

**Predigt des Erzbischofs Friedrich Kardinal Wetter
beim Pontifikalgottesdienst zum Pfingstfest
am 27. Mai 2007 im Liebfrauentempel**

Vor seiner Himmelfahrt hat Jesus den Jüngern und mit ihnen uns allen versprochen: „Seid gewiss: Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt“ (Mt 28,20). Aber ist nicht das Gegenteil eingetreten? Hat er nicht bei seiner Himmelfahrt und Heimkehr zum Vater die Seinen zurück- und alleingelassen? So scheint es und so empfinden wir oft im Leben, auch in der Kirche.

Unmittelbar vor der Himmelfahrt fragen ihn die Jünger, wie es denn weitergehen werde; ob er das Reich für Israel wieder herstellen werde (Apg 1,6). Jesus antwortet ihnen, dass sie in wenigen Tagen den Hl. Geist empfangen werden. Er gibt ihnen das Beste, was er ihnen zu geben vermag: seinen Hl. Geist. So macht er sein Versprechen wahr. Denn im Hl. Geist ist Jesus Christus bei uns alle Tage bis zum Ende der Welt.

Jesus hatte den Jüngern einmal seine Beziehung zum Vater beschrieben und ihnen gesagt, dass er im Vater ist und der Vater in ihm ist (Joh 14,10). Das gleiche gilt auch von der Beziehung zwischen Jesus und dem Hl. Geist. Jesus ist im Hl. Geist, und der Hl. Geist ist in Jesus.

Indem der Geist kommt, kommt auch Jesus, und zwar auf eine neue Weise, in der er uns Menschen viel näher ist als er es in den Tagen seines irdischen Lebens war. Man kann sagen: An die Stelle seiner äußeren Gegenwart tritt nun seine innere Gegenwart durch den Geist, der in uns wohnt. Jesus steht nicht mehr vor den Jüngern, er lebt in ihnen.

Im Hl. Geist ist Jesus Christus da; in ihm ist er wirklich bei uns alle Tage bis zum Ende der Welt.

Was würden wir dafür geben, Jesus einmal so nahe zu erleben, wie dies den Menschen damals vergönnt war; dabei zu sein, wie er in Kana bei der Hochzeit Wasser in Wein verwandelt; zu erleben, wie er die fünf Brote vermehrt, so dass Tausende satt werden; oder zu sehen, wie er zu dem Gelähmten sagt: Steh auf und geh nach Hause, und dieser auf der Stelle aufsteht und gesund umhergeht.

Doch seit Pfingsten ist uns viel mehr geschenkt. Durch den Hl. Geist dürfen wir erfahren, dass „wir nicht einer Person der Vergangenheit folgen, sondern dem lebendigen Christus, der im Heute und Jetzt unseres Lebens präsent ist“, wie Papst Benedikt vor zwei Wochen in Brasilien sagte. „Er ist der Lebendige, der an unserer Seite geht.“ Das feiern wir an Pfingsten.

Begonnen hat das bereits am Osterabend. Da trat der Auferstandene in die Mitte seiner Jünger, hauchte sie an und sagte: „Empfanget den Hl. Geist“ (Joh 20,22). Der Auferstandene ist die Quelle, aus der uns der Hl. Geist zufließt. Und was Jesus am Osterabend mit den Aposteln begonnen hat, das weitet er an Pfingsten aus auf die ganze Jüngerschaft, und so entsteht die Kirche. In seiner Pfingstpredigt erklärt Petrus, was im Brausen des Sturmes, in den Feuerzungen und im Sprachenwunder sichtbar wird: die Herabkunft des Hl. Geistes. Er sagte: Nachdem Jesus „durch die rechte Hand Gottes erhöht worden war und vom Vater den verheißenen Hl. Geist empfangen hatte, hat er ihn ausgegossen, wie ihr seht und hört“ (Apg 2,33).

Durch den Geist ist Jesus da; durch den Geist sammelt er die Jünger um sich und verbindet sie auf neue Weise mit sich. So entsteht die Kirche. Darum nennen wir das Pfingstfest auch den Geburtstag der Kirche.

Im 3. Artikel des Credo bekennen wir unseren Glauben an den Hl. Geist und verbinden damit den Glauben an die Kirche und weitere Glaubenswahrheiten: „Ich glaube an den Hl. Geist, die heilige katholische Kirche, Gemeinschaft der Heiligen, Vergebung der Sünden, Auferstehung der Toten und das ewige Leben.“

Wahrscheinlich haben Sie sich schon einmal gefragt, was diese Aneinanderreihung bedeutet. Es ist nicht eine beliebige, zufällige Aufzählung; sondern diese Aussagen stehen alle in Verbindung mit dem Kommen des Geistes und entfalten, was durch den Geist in der Welt und an uns geschieht.

Die erste Frucht seines Kommens ist die Kirche, in der er die Glaubenden mit Jesus Christus so tief verbindet, dass sie zu Jesus gehören wie die Reben zum Rebstock, d. h. eine Lebensgemeinschaft mit ihm bilden. Diese Kirche nennen wir heilig, nicht weil die Menschen in ihr so heilig wären, sondern weil sie durch die Gegenwart des Hl. Geistes geheiligt ist. Wir nennen sie katholisch, allumfassend, weil sie das Heil für die ganze Welt, für die ganze Menschheit in sich trägt.

Die Kirche ist die Wirkstätte des Gottesgeistes in der Welt. Im Credo bekennen wir sie als Gemeinschaft der Heiligen. Gemeint sind damit nicht nur die, welche in das Verzeichnis der Heiligen aufgenommen wurden, sondern alle, die durch den Glauben zu Jesus Christus gehören.

Doch der Ausdruck „Gemeinschaft der Heiligen“ hat noch einen anderen Sinn; diese Bedeutung ist sogar die ursprüngliche; sie versteht unter den Heiligen die heiligen Gaben der Eucharistie, den Leib des Herrn und sein Blut. Brot und Wein werden durch den Hl. Geist geheiligt und verwandelt in den Leib und das Blut Jesu.

Darum bittet der Priester in der hl. Messe vor der Wandlung den himmlischen Vater um das Kommen des Geistes: „Sende deinen Geist auf diese Gaben herab und heilige sie, damit sie uns werden Leib und Blut deines Sohnes, unseres Herrn Jesus Christus“. Durch die hl. Gaben werden wir in der Kirche ganz tief mit Jesus Christus verbunden; so tief, dass wir mit ihm „ein Leib und ein Geist“ werden (3. Hochgebet).

Auch die Vergebung der Sünden bewirkt der Hl. Geist. Im Evangelium hörten wir, wie Jesus zu den Aposteln sagte: „Empfanget den Hl. Geist. Wem ihr die Sünden vergebt, dem sind sie vergeben“ (Joh 20,22 f.). Im Hl. Geist ist Gottes Durchsetzungskraft am Werk. Er überwindet das Böse, tilgt die Sünden, heilt und heiligt die Menschen.

In der ganzen Geschichte, auch in der Geschichte, die wir erleben und mitgestalten, ja auch in unserer eigenen Lebensgeschichte, findet eine Auseinandersetzung statt zwischen Gut und Böse, zwischen dem hl. Gott und den widergöttlichen Mächten, die versuchen, auch uns in ihre Gewalt zu bringen. Gottes Geist hilft uns, der Sünde zu widerstehen und uns auf die Seite Gottes zu schlagen. Er wird sich durchsetzen und die vielen Wunden, die das Böse in der Welt schlägt, heilen und am Ende eine heile Welt heraufführen, den neuen Himmel und die neue Erde.

Wir glauben an die Auferstehung der Toten und das ewige Leben. Wir sind geschaffen für das Leben, für das ewige Leben, für das Leben in Fülle. Auch das bewirkt der Hl. Geist. An Ostern hat uns Gott in der Auferstehung Jesu Christi die Leben schaffende Kraft seines Geistes gezeigt, der stärker ist als der Tod.

Im Brief an die Römer schreibt Paulus: „Wenn der Geist dessen in euch wohnt, der Jesus von den Toten auferweckt hat, wird er auch euren sterblichen Leib lebendig machen durch seinen Geist, der in euch wohnt“ (Röm 8,11). Gottes Geist, der uns geschenkt ist, wird uns auferwecken zum ewigen Leben.

All das wirkt der Geist Jesu, wirkt Jesus durch seinen Hl. Geist. Er öffnet uns die Tür zum wahren Leben, zur Fülle des Lebens bei Gott. Was er mit Pfingsten begonnen hat, führt er weiter in der Welt. Nur tun wir uns oft schwer, sein Wirken zu erkennen. Doch wenn wir die Augen öffnen, die inneren Augen mit ihrer vom Geist geschärften Sehkraft, dann können wir sein Wirken entdecken.

Papst Benedikt besuchte in Brasilien eine „Fazenda de esperanza“, eine „Farm der Hoffnung“, die von Ordensleuten aufgebaut wurde. Dort leben junge Menschen, die tief in die Drogensucht versunken waren, und solche, die in so bittere Armut geraten waren, dass sie auf Müllhalden ihren Lebensunterhalt suchten. Das Licht des Lebens war ihnen erloschen.

In der Fazenda finden sie Hilfe durch einen geordneten Tagesablauf, durch Arbeit, die dem Selbsterhalt dient, aber auch durch Anleitung zum Beten und den Umgang mit Gott. Der Glaube an Gott lässt sie erkennen, dass ihr Leben einen Sinn hat, dass sie von Gott geliebt sind, dass sie Ehre und Würde haben. Nach einem Jahr verlassen die meisten die Fazenda, geheilt und mit Freude am Leben.

Ein Jugendlicher, der dort geheilt wurde, berichtet: „Ich stand völlig unter Drogen, war am Boden zerstört und von der Krankheit ausgezehrt. Ich kam hierher, um zu sterben. Doch hier habe ich das Leben wiedergefunden.“

Im Großen Glaubensbekenntnis bekennen wir vom Hl. Geist, dass er Herr ist und lebendig macht. Ist das, was der Jugendliche erfahren hat, nicht eine Wirkung des Hl. Geistes, der das Böse und Todbringende überwindet? Der Jugendliche war mit dem Glauben der Kirche und dadurch mit Gott in Berührung gekommen. Er durfte die heilende Wirkung des Geistes erfahren. Dadurch hat sich ihm das Tor des Lebens neu geöffnet; er hat gespürt, dass er geliebt ist, von Gott geliebt, der durch den Geist seine Liebe in sein jugendliches Herz hat fließen lassen. Hoffnung und Freude am Leben haben ihn erfüllt.

An Pfingsten hat uns Jesus mit dem Schönsten beschenkt, das er zu geben hat: mit seinem Geist und in ihm sich selbst. An uns ist es, dieses Geschenk anzunehmen; erst so wird es Pfingsten in uns.

Die Annahme des göttlichen Geistes zeigt sich daran, dass wir uns von ihm leiten lassen. Bezeugen wir so seine Gegenwart in der Welt. Er führt uns in die Nachfolge Jesu, so dass durch sein Wirken Jesus selbst der Weg wird, auf dem wir durch diese Welt wandern. Er führt uns immer tiefer in die Gemeinschaft mit Jesus Christus, dem Sohn Gottes, hinein und in ihm in die Fülle des göttlichen Lebens beim Vater.

Amen.